

Analysedaten zum

"Beobachtungsbogen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Problemen im Verhalten"

errechnet am 07.01.2010 mittels SPSS 15.0

Von der ursprünglichen "Beobachtungshilfe ..." mit 5 Skalen und zusammen 106 Indikatoren ("Items") blieben nach erfolgter Auswertung von 68 Datensätzen letztlich noch drei Skalen übrig, nämlich "Selbstkontrolle", "Lernbereitschaft/Motivation" und "Arbeitsverhalten" mit jeweils acht Items. Für diese wurden die trennschärfsten der ursprünglichen Version verwendet.

Die Festlegung auf acht Items je Skala erlaubt eine spätere Vergleichbarkeit der Ergebnisse der einzelnen Skalen.

Zusätzlich zur verbalen Beschreibung der Abstufungen jedes Items ("nie" bis "<fast> immer") sind beim Beobachtungsbogen in jede Zelle Zahlen zur Verrechnung eingetragen, die berücksichtigen, ob es sich um ein verhaltenspositives oder verhaltensnegatives Item handelt. Dies erlaubt eine einfache Auswertung.

Bei den Inter-Item-Korrelationen gab es für keine der Skalen negative Werte, d.h. jede der Skalen ist homogen.

Die Trennschärfen der acht Items von Skala 1 "Selbstkontrolle" bewegen sich zwischen 0.560 und 0.792.

Für die Reliabilität wurde ein CRONBACHs ALPHA von 0.897 ermittelt.

Bei Skala 2 "Lernbereitschaft/Motivation" variieren die Trennschärfeindizes der Items zwischen 0.696 und 0.818, das CRONBACHs ALPHA beträgt 0.916.

Für die Skala 3 "Arbeitsverhalten" ergaben sich Itemtrennschärfen von 0.572 bis 0.775, bei einem CRONBACHs ALPHA von 0.894.

Untereinander korrelieren die Skalen in signifikanter bis sehr signifikanter Höhe, d.h., es werden mit diesen drei Skalen insgesamt durchweg Aspekte erfasst, die auf besondere Probleme im Verhalten eines Schülers bzw. einer Schülerin hinweisen.

Bei der Analyse der Daten ergaben sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Jungen und Mädchen wurden hinsichtlich des beobachteten und dokumentierten Verhaltens als gleichermaßen problematisch eingeschätzt. Dies ist erwartungsgemäß, denn wenn für ein Mädchen eine Fördermaßnahme wegen ihres gezeigten Verhaltens geplant ist, dann liegen dafür auch Gründe vor. Allerdings wurden Jungen viel häufiger (N=60) für eine Beobachtung ausgewählt als Mädchen (N=8), was belegt, dass deren Verhalten eben doch oftmals problematischer ist.

Schwäbisch Gmünd, 15. Januar 2010

Dr. Uwe Heim-Dreger, Akad. Rat, Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Institut für Humanwissenschaften / Psychologie

Dr. Anton Nuding, Seminarschuldirektor